

ALBSTADT

DRUCKSACHE

Nr. 128/2020

Amt für Familie, Bildung, Sport und
Soziales

25.06.2020

Betrifft: Bericht Pflegestützpunkt

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Ö/NÖ	Zuständigkeit	Ergebnis
Ausschuss für Soziales, Kultur, Schule und Sport	09.07.2020	Ö	Kenntnisnahme	

Beschlussvorschlag

Kenntnisnahme

Finanzielle Auswirkungen

Produktgruppe/Produkt/Projekt:

Bezeichnung:

Aufwendung/Auszahlungen: Euro

Finanzierung:

Planansatz Haushaltsjahr: Euro

Verpflichtungsermächtigungen

Haushaltsjahr: Euro

über- /außerplanmäßige

Aufwendungen/Auszahlungen: Euro

Haushaltsmittel gesamt: Euro

davon lt. Haushaltsplan für diese

Maßnahme vorgesehen: Euro

Haushaltsmittel:

☐ stehen zur Verfügung ☐ stehen nicht zur Verfügung ☐ stehen nur in Höhe von Euro zur Verfügung

Deckungsvorschlag:

Sachverhalt

Pflegestützpunkt Albstadt

Jahresbericht 2018/2019

Der Pflegestützpunkt Albstadt (PSP Albstadt) – zuständig für den Mittelbereich Albstadt (Albstadt, Bitz, Straßberg, Winterlingen, Meßstetten, Nusplingen) – ist einer von drei Pflegestützpunkten im Zollernalbkreis. Ausgestattet ist Albstadt mit 110% Stellenanteilen.

Durch die Reorganisation der Pflegestützpunkte im August 2018 und des daraus resultierten Rahmenvertrages der Pflegestützpunkte nach § 7c Abs6 SGBXI ergaben sich vor allem finanzielle Veränderungen. Die Personalkosten von 100% und ein Sachkostenanteil werden vom Landkreis und von den gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen getragen (Ist-Kosten-Abrechnung). 10% der Personalkosten von der Stadt Albstadt.

Durch den krankheitsbedingten Ausfall einer 50% Kraft im Jahr 2018 mussten einige Arbeitsprozesse umgestellt und eingeschränkt werden. Der Einsatz einer Krankheitsvertretung im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung konnte der Ausfall teilweise kompensieren.

Ab April 2020 gab es mit Elvira Kleiner eine Neueinstellung mit 50%.

Warum ist das Thema Pflege und Vorsorge so wichtig – vor allem auch für eine ländliche Struktur wie Albstadt?

- Menschen werden immer älter und der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung nimmt erheblich zu
- 2,9 Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig – das sind rund 330.000 Personen allein in Baden-Württemberg
- 2/3 der notwendigen Pflege findet in den eigenen vier Wänden statt und wird hauptsächlich von nahen Angehörigen geleistet
- Spezielle Erkrankungen wie Demenz - Risiko steigt mit dem Alter (in Deutschland leben 1,7 Millionen Demenzerkrankte – hinzu kommen jährlich 300.000 Neuerkrankungen – bis 2050 werden 3 Mill. erwartet) – 48 % der Pflegebedürftigen leiden an Demenz
- „die Pflege“ gibt es nicht; sehr viele individuelle Lösungen und Möglichkeiten – hoher Beratungsbedarf
- Problematisch ist, dass das Potential pflegender Kinder und LebenspartnerInnen parallel, „ausdünn“:
 - o Kinder und nahe Angehörige leben nicht am gleichen Ort
 - o hoher Anteil von Kinderlosigkeit bei Hochqualifizierten
 - o steigender Anteil an Frauenerwerbstätigkeit
 - o steigender Anteil an Scheidungen
 - o jüngere Ältere bleiben länger im Job
 - o vielfältige Arbeitszeitmodelle mit hohem Anspruch an die eigene Freizeit (Work-Life-Balance)
 - o belastende Formen der Pflege (Demenz)
 - o zeitungfassendere und langfristige Pflegesituationen

Tätigkeiten im PSP

Beratungsarbeit

KlientInnen (2018: 1500 Anfragen; 2019: 1380 Anfragen insgesamt) kamen vorwiegend direkt aus dem Mittelbereich Albstadt. In einigen Fällen wohnten die Angehörigen oder die Pflegebedürftigen außerhalb von Albstadt – teilweise auch in anderen Bundesländern.

Nach wie vor kümmern sich verstärkt die KlientInnen selbst um ihre Anliegen (2018 waren dies 32% und 2019 25% der Kontakte) – präventiv oder zur Klärung ihrer jeweiligen Pflegesituation. Das ist oft der Situation geschuldet, dass ältere Menschen zunehmend alleine leben bzw. auf sich alleine gestellt sind – leider häufig auch im Zustand einer (beginnenden) Verwahrlosung.

Beraten ließen sich darüber hinaus Ehepartner und Angehörige wie Kinder, Nichten, Neffen und Enkel, aber auch aufmerksame Nachbarn oder Freunde, Institutionen wie Polizei, Ärzteschaft oder andere Beratungsstellen (Angehörige waren es 2018: 51%; 2019 60%).

Der Trend, dass zur Beratung in den Pflegestützpunkt mehrere Angehörige kommen, um ihre Fragen zu klären – oftmals auch mit dem zu Pflegenden selbst –, setzte sich fort.

Beraten wurde über alle Bereiche des SGB XI. Hilfestellung bei Anträgen (z.B. auf Hilfe zur Pflege oder zur Feststellung eines Pflegegrades), Informationen zu ambulanter, teilstationärer, oder stationärer Pflege. Dabei nehmen mittlerweile die psychosozialen Beratungen einen großen Teil der Zeit in Anspruch. Angehörige, die Anleitung in der Kommunikation und im Umgang mit der zu pflegenden Person benötigen, oder Unsicherheiten beseitigen wollen, im Umgang mit der neuen – teils auch ausweglosen – Situation.

In der Beratung werden wir regelmäßig mit auftretenden Engpässen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich konfrontiert. Dazu gehören das zu knappe Kurzzeitpflegeangebot und lange Wartelisten in der Versorgung im vollstationären Bereich.

Diese Missstände bereiten uns zunehmend Sorge und sorgen oftmals für eine unbefriedigende Beratungssituation.

Beratung in Anbetracht der Pandemie Covid19:

Trotz der zeitweise nicht mehr möglichen persönlichen Beratungen, war Unterstützung über den telefonischen Kontakt sehr wichtig (Überforderung der Angehörigen durch Ausfälle in den Pflegeleistungen, alternative Angebote über neue ehrenamtliche Strukturen), die jedoch bei nicht muttersprachigen Personen und älteren – höreingeschränkten Personen an ihre Grenzen kam. Ebenso war eine permanente Aktualisierung der veränderten Regelungen/Verordnungen durch die Pandemie im Pflegealltag essentiell, um Informationen an KlientInnen weiter zu geben.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der üblichen Beratungstätigkeit wurden im Jahr 2018 12 und 2019 insgesamt 15 öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen bestritten. Dazu gehörten Vorträge und Seminare, sowie die Teilnahme an Messen. Herauszuheben ist dabei ein zweitägiges Trauerseminar in Kooperation mit der Hospizgruppe mit sehr großem Zulauf und sehr positiver Resonanz.

Außerdem die Aktions- und Infotage „Generation +“ – eine Informationsveranstaltung zum Thema „Älter werden“ mit Vorträgen, Mitmachaktionen und geselligem Beisammensein.

Eine feste Größe im Albstädter Veranstaltungskalender sind auch die an zwei Tagen im Oktober stattfindenden „Gesundheitstage Albstadt“ in der Zollern-Alb-Halle, die eine gute Möglichkeit bieten, auf die Beratungsstelle des Pflegestützpunktes aufmerksam zu machen. Mit diversen Gesprächen und Kurzberatungen und durch die Teilnahme auf dem Podium zum Thema „Plötzlich pflegebedürftig“ war der Pflegestützpunkt präsent.

Weitere Vorträge wurden mit den Themenschwerpunkten gesetzliche Vollmacht, Patientenverfügung und Demenz gehalten:

- Interne Fortbildung für MitarbeiterInnen des Rathauses „VORSORGE“
- Rathaus Albstadt „Demenz in der Behörde“
- Hochschule Sigmaringen und Albstadt
- DAA Altenpflegeschule für div. Zielgruppen
- Diverse Seniorennachmittage

Es zeigte sich weiterhin ein großes Interesse an Information und Aufklärung. Die Nachfrage nach individuellen Einzelgesprächen im Nachgang zu den Vorträgen war beständig.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist eine wichtige Aufgabe im Bereich der Prävention, die letztendlich den alltäglichen Beratungsaufwand mindert. Ein weiterer, wesentlicher Bestandteil unserer Tätigkeit ist die nicht nachlassende Netzwerkarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene. Sie schafft Transparenz zu den verschiedensten Leistungsanbietern und Institutionen und ermöglicht gleichzeitig einen Blick über den Tellerrand der Beratungstätigkeit hinaus.

Entwicklungen und Fazit

Die steigende Zahl älterer Menschen lässt die pflegerische Versorgung von Bedürftigen stärker ins Blickfeld treten. Vorhandene Strukturen im ambulanten und stationären Bereich reichen nicht mehr aus, um die Bedarfe zu decken und der Entwicklung einer älter werdenden Gesellschaft gerecht zu werden.

Die Beratungsstelle des Pflegestützpunktes, wird in der Öffentlichkeit nach wie vor sehr positiv und hilfreich wahrgenommen. Sowohl Privatpersonen, als auch soziale und caritative Einrichtungen und verstärkt Institutionen und Unternehmen nehmen das umfangreiche Beratungsangebot und aufschlussreiche Öffentlichkeitsarbeit dankbar an. Der Pflegestützpunkt wird dabei als zentrale Anlaufstelle innerhalb des Landkreises und der Kommune immer stärker in den Fokus gerückt. Ein, mit Blick auf die demografische Entwicklung und Veränderungen in der Pflegelandschaft, notwendiger und wichtiger Anker.

Die Mitarbeiterinnen werden in der Sitzung über ihre Arbeit berichten und Fragen beantworten.